

# Viva Las Vegas

usaxmamo

Von serena-chan

## Kapitel 1: just minas fault

So, da wären wir also wieder. Diese ff spukt mir schon seit 'ner Ewigkeit im Kopf rum und gedanklich habe ich sie auch schon mindestens 10x geschrieben (naja, geträumt wohl eher ^^), aber das will sich einfach nicht auf meinen Compi manifestieren. Hab schon alles versucht: Augenzwinkern, Nasekräuseln, mit einem Stäbchen durch die Luft wedeln. Hat alles nicht funktioniert und muss wohl dann doch wohl oder über auf die alte, herkömmliche, und leider sehr zeitaufwendige und anstrengende Art und Weise, diese ff zu Papier bringen \*seufz\*. Man hat's einfach nicht leicht als kleiner Schreiberling!

So, jetzt aber genug davon, hab euch ja schon vorgewarnt, dass es mit dem On- stellen immer etwas länger dauert, also schnappt euch nen Snickers und genießt das 1. Kap meiner (wirklich heißgeliebten) mamoxusagi-story. ^^

~ just Minas fault ~

“Love me tender,  
love me sweet,  
never let me go.  
You have made my life complete,  
and I love you so. ...”

Elvis` s Evergreen begann die kleine Kirche leise auszufüllen. Während der ersten Töne kam ihr in den Sinn, dass dies doch irgendwie eine merkwürdige Musikwahl für eine Hochzeit war, aber dennoch, irgendwie schien es passend. Andächtig, im Takt der Musik setzte sie einen Fuß vor den anderen, schritt langsam die Reihen der Kirchenbänke entlang. In der ersten Reihe sah sie ihre besten Freundinnen stehen, die ihr glücklich zulächelten. Da war Makoto, die die größte Hochzeitstorte für sie gebacken hatte, die sie jemals gesehen hatte, und die sich in diesem Augenblick einen kurzen suchenden Blick in die Hochzeitsgesellschaft nach einem potentiellen nächsten Bräutigam nicht verkneifen konnte.

“Love me tender,  
love me true,  
all my dreams fulfilled.  
For my darlin I love you,  
and I always will.”

Neben der Brünetten war Amis Blick währenddessen prüfend über die gesamte Ausstattung gehuscht, die sie ganz im Alleingang für ihre Freundin organisiert hatte und sich erst wieder davon abwandte, als sie sich überzeugt hatte, dass alles so perfekt war, wie es auch sein sollte. Als wäre man etwas anderes von Ami gewohnt!

“Love me tender,  
love me long,  
take me to your heart.  
For its there that I belong,  
and we’ll never part.”

Den beiden gegenüber vor der anderen Bank standen Rei und Minako, die eine mit einem für sie ungewöhnlich ruhigen Lächeln auf den Lippen bei dem sonst so hitzigen Temperament, während Minakos Grinsen bis zu ihren Ohren reichte. Selbstzufrieden hielt die Blondine einen Daumen hoch, als hätte sie ganz allein diese Hochzeit zustande gebracht. Nun, Mina hatte wirklich zu einem erheblich Teil ihre Hände mit im Spiel gehabt. Wer weiß, ob es ohne die Blondine überhaupt eine Hochzeit gegeben hätte? Auf jeden Fall war sie ihrer Freundin mehr als dankbar, dass es nun doch soweit gekommen war.

“Love me tender,  
love me dear,  
tell me you are mine.  
Ill be yours through all the years,  
till the end of time.”

“When at last my dreams come true  
Darling this I know  
Happiness will follow you  
Everywhere you go.”

Ihre leuchtenden, blauen Augen richteten sich von ihren Freundinnen wieder nach vorne, während sie weiter auf den Altar zu schwebte. Ihr enges, cremefarbenes Kleid ließ es wirklich beinah so wirken, als würde sie über den Boden dahin schweben statt nur zu gehen. Komplettiert wurde ihr Aussehen mit einem langen Schleier, der über ihr strahlendes Gesicht drapiert war, der sie dadurch jedoch alles nur schemenhaft sehen ließ. Sie konnte kaum die einzelnen Details des schwarzen Smokings ihres Bräutigams erkennen, geschweige denn mehr als nur einen dunklen Schatten, den sie für den Priester hielt, da dieser, die Musik war gerade verklungen, nun zu den feierlichen Worten der Trauung anhub. Doch diese hörte sie kaum. Ihr Herz pochte so laut, dass es alles übertönte, den Priester, das leise Schniefen aus den Reihen der Gäste, ja selbst den sonst unüberhörbaren Straßenverkehr von draußen. Nichts um sie

herum war wichtig, nur dieser Moment, dieser Augenblick zählte, in dem ihr Traum wahr wurde. Wie sehr hatte sie sich danach gesehnt, gesehnt, dass ihre eigene kleine Traumhochzeit endlich wahr werden würde. Und nun war es endlich soweit, dass sie einer glücklichen Zukunft entgegen blickte mit dem Mann, der das Schicksal (mit tatkräftiger Hilfe von Minako) für sie erkoren hatte.

„Ja, ich will.“ Die dunkle, sanfte Stimme ließ ihr Herz höher schlagen. Ja, ich will. In ihren Ohren klangen diese Worte wie eine Liebkosung, wie ein samtig warmer Hauch, der über ihre Haut strich. Womit hatte sie nur diesen Mann verdient? Hatte sich das Glück doch auch einmal auf ihre Seite gestellt und nicht wie bisher in ihrem Leben sich von ihr weg gedreht? Was es auch war, sie war so überaus dankbar dafür, dass sie vor Glück beinah weinen könnte. Die nächsten Worte des Priesters rissen sie jedoch wieder aus ihren Tag träumen. „Kommen wir nun zur Braut: Willst du den hier anwesenden... .. lieben, ehren und treu sein, so antworte mit ja!“

Sie stutzte. Warum hatte er den Namen ihres Bräutigams weg gelassen? Verwirrt blickte sie die schemenhafte Gestalt des Priesters vor sich an, dessen erwartungsvoller Blick auf ihr ruhte. Eine unangenehme Stille machte sich in der Kirche breit. Verunsichert sah sie neben sich, konnte aber immer noch wegen des Schleiers nichts erkennen. Blitzartig schoss ihr ein erschreckender Gedanke durch den Kopf. Wer stand in diesem Moment eigentlich gerade neben ihr? Wen heiratete sie gerade? Sie hatte gar keinen Freund und war erst recht nicht mit irgendjemanden verlobt! Sie dürfte hier überhaupt nicht stehen!

Panik schoss durch ihre Adern und sie sah hilfeschend hinter sich. Aber ihre Freundinnen lächelten ihr nur weiterhin freundlich zu, als wäre alles in Ordnung. Aber sie mussten doch wissen, dass etwas NICHT in Ordnung war, dass dies alles, die ganze Hochzeit nicht sein konnte! Erneut schoss ihr Blick zu der schwarz gekleideten Gestalt neben sich, die Panik in ihrer Stimme nun unüberhörbar. „Wer bist du? Ich habe keinen Verlobten. Sag mir, wer du bist!“ Keine Antwort, nur ein Lächeln, wie sie zu erkennen glaubte. „Ich werde hier NIEMANDEN heiraten! Minako, hilf mir!“ Dies war mit einem Flehen an die Blondine hinter ihr gerichtet. Diese aber hob nur erneut grinsend ihren Daumen hoch.

Beinah hysterisch raste ihr Blick über die Bänke, sah aber überall nur dieses zufriedene Lächeln auf den Gesichtern. Hatten sich denn alle gegen sie verschworen? Was konnte sie nur tun? Hilfe suchend sah sie nun zum Priester. Er konnte sie nicht gegen ihren Willen verheiraten, er würde diese ganze Farce aufhalten, da war sie sich sicher! Und wirklich spürte sie nun sein beruhigendes und irgendwie zugleich wissendes Lächeln auf sich, während er wieder zu sprechen begann. „Dann kann ich sie nun Kraft meines mir verliehenen Amtes zu Mann und Frau ernennen. Herzlichen Glückwunsch! Sie dürfen die Braut nun küssen!“

Voll Unglauben jabste sie auf, das jedoch in dem nun eintretenden Freudentrübels der Gäste unterging. Das war nicht möglich, das war NICHT möglich! Der Priester konnte das nicht tun, sie hatte nicht ja gesagt, er KONNTE sie nicht einfach so ohne ihren Willen verheiraten! Hatte denn niemand ihre Weigerung gehört? Was war nur mit ihren Freunden los? Wieso half ihr niemand?

Doch die Sorge um ihre Freunde wurde sogleich im nächsten Augenblick weg gefegt, als sie eine Hand nach sich greifen spürte und im nächsten, als sie an einen Körper gedrückt wurde. Vor Überraschung war sie für einen Moment wie erstarrt und versteifte sich. Doch dann kehrten ihre Instinkte zurück, als eben gesagte Worte durch ihr Hirn rasten. „Sie dürfen die Braut nun küssen!“

Sie versuchte, sich heftig wehrend, aus dem Griff ihres... sie dachte nicht einen Augenblick daran ihn Ehemann zu nennen... Gegenübers zu befreien, aber ihm schien es ein leichtes zu sein, sie in seinen Armen festzuhalten. Ihr Kleid raschelte mit jeder ihrer Bewegungen und sogar der Schleier schaukelte heftig, während sie, die Augen zugekniffen, ihren Kopf hin und her warf. Dann plötzlich spürte sie eine Berührung an ihrem Ohr, als hätte er sich zu ihr hinunter gebeugt, um ihr etwas ins Ohr zu flüstern. Sie zuckte zusammen und war wieder wie erstarrt, während sie seinen Atem durch den Schleier hindurch auf ihrer Haut spürte. „Ganz ruhig, Odango! Nun sind wir endlich Mann und Frau, du und ich. Das hast du dir doch die ganze Zeit gewünscht, nicht wahr, Weichbirne?“

Ein Schlag in ihren Bauch hätte nicht heftiger sein können. Sie hatte das Gefühl, als ob alle Luft, alle Kraft auf einmal aus ihr gewichen wären. Das war nicht möglich! Sie würde niemals... Ihre Freundinnen würden niemals zulassen, dass... Odango? Weichbirne? Das konnte nicht sein, nein, das war unmöglich! Schoss es ihr immer wieder durch den Kopf, während langsam und unaufhaltsam ihr Schleier gelüftet wurde.

Verzweifelt schrie sie innerlich Befehle an ihren erstarrten Körper, die Augen zu zumachen, um der Wahrheit zu entkommen, der sie sich vehement zu weigern versuchte, aber wie durch eine unsichtbare Kraft war es ihr unmöglich weg zuschauen. Ihre voll Panik erfüllten Augen hoben sich zu dem Gesicht vor ihr, das ihr nun so nah wie nie zuvor war. Einen kurzen Augenblick erhaschte sie einen Blick in seine dunkelblauen Augen, bevor sich diese schlossen, aber der Augenblick währte nicht lang genug, um irgendetwas in ihnen erkennen zu können. Und selbst dieser Gedanke hielt sich nicht viel länger, nur bis zu dem Moment, bis sie seine Lippen auf ihren spürte.

Wie elektrisiert zuckte sie zurück, wurde aber von seinen Armen immer noch festgehalten. Sie hatte nicht genug Kraft, sich aus seinen Armen zu befreien! Sie versuchte, ihre Hände zwischen sich zu bekommen, um ihn so von sich stoßen zu können. Zentimeter für Zentimeter kämpfte sie sich seine Brust aufwärts, immer weiter hinauf. Durch den Stoff des Smokings konnte sie plötzlich seine Wärme spüren und noch etwas weiter oben seinen Herzschlag. Es pochte in einem schnellen Rhythmus gegen ihre Handfläche und irgendwie... fühlte es sich gut an.

Ohne es wirklich zu merken wurde ihre Gegenwehr schwächer. Langsam nahm sie immer mehr von ihm wahr. Sein Herzschlag, der sich in ihrem eigenen widerzuspiegeln schien, seine Wärme, die durch ihre Fingerkuppen auf sie überging, sein starker Griff, der sie nicht grob gefangen hielt, sondern sie schützend festhielt und seine Lippen, dieser sanfte sinnliche Druck auf ihren, während die ganze Zeit Bananaramas „Venus“ in ihren Ohren klang.

“She’s got it  
Yeah, baby, she’s got it  
I’m your Venus, I’m your fire  
At your desire  
Well, I’m your Venus, Im your fire  
At your desire.”

Das Lied schwoll an, wurde immer lauter und drängender, bis es sie ganz aus ihren Traum riss. Mit geschlossenen Lidern tastete Usagi neben sich auf den Nachttisch herum, bis sie das Gewünschte gefunden hatte. Sie brauchte nicht erst auf das Display ihres Handys zu schauen, um zu wissen, wer sie anrief. Dieses Lied war schließlich nur für eine einzige Person bestimmt. Mit einem missmutigen Grummeln hielt sie sich das Handy ans Ohr. „Mina, weißt du eigentlich wie viel Uhr es ist? Ich bin...“ Doch schon wurde sie von einer quirligen, sehr munteren und sehr, sehr wachen Stimme unterbrochen. „Es ist halb neun, Usa-chan. Aber es kann einfach nicht warten! Du musst SOFORT zum Crown kommen! Es ist dringend, also beeile dich!“

Und schon war die Verbindung wieder unterbrochen und das rosafarbene Handy fiel achtlos auf die Bettdecke, die mit einem energischen Ruck und einem weiteren missmutigen Seufzen über den Blondschoopf gezogen wurde. Halb 9! Das war beinahe noch Nacht! Was dachte sich Minako nur dabei, sie in aller Herrgotts frühe aus ihren Träumen zu reißen!

Mit einem Mal wurde die Decke wieder ruckartig zurückgezogen, als ihr wieder einfiel, von WAS sie eben geträumt hatte. Ihre Gesichtsfarbe wechselte in Sekunden von bleich zu rot, zornesrot, auch wenn sie sich nicht ganz sicher war, auf wen sie zorniger war. Auf ihr Unterbewusstsein, das sie diese... Krankheit von einer Szenerie hatte erleben lassen, oder auf IHN (irgendwo war ihr natürlich bewusst, dass es nur sein Traumbild gewesen war und nicht er selbst, aber das zählte momentan wenig), der es gewagt hatte, sie zu küssen, der es gewagt hatte, sie SO zu küssen, so... die ersten Worte, die ihr dazu einfielen, ließen ihre Gesichtsfarbe noch weiter vertiefen, diesmal aus Wut auf sich selbst.

Er hatte definitiv NICHT unbeschreiblich gut und sinnlich geküsst! Heftig schüttelte sie ihren Kopf, um diese Gedanken zu verbannen, die nur die ihres Traum-Ichs sein konnten, und nie und nimmer ihre eigenen! Sie wusste ja, was für ein vollkommener Idiot er war und außerdem: Träume waren Schäume, oder nicht? Dies war ihr vergeblicher Versuch, ihre Gedanken in eine andere Richtung zu lenken. „Du bist so ein Idiot, Chiba! Wenn ich dich nicht schon abgrundtief hassen würde, würde ich es jetzt auf jeden Fall tun!“ Entschlossen warf sie die Bettdecke nun ganz von sich und schälte sich aus dem Bett.

Sie fragte sich plötzlich, was so dringend war, dass Minako nicht warten konnte. Sie hatte noch aufgeregter und quirliger geklungen als so schon, und das sollte was heißen bei Minako Aino! Andererseits war bei Minako alles dringend und wichtig, das hatte Usagi in den 16 Jahren ihrer Freundschaft nur zu oft kennen gelernt.

Als Usagi 5 Jahre alt war, war Minakos Familie nach Tokyo in ihre Nachbarschaft gezogen und seitdem waren die beiden einfach unzertrennlich, fast wie Geschwister.

Manche sagten sogar, sie sähen sich ähnlich mit ihren blonden Haaren und den blauen Augen, auch wenn die beiden selbst das nicht fanden, da jede ein anderes blond und ein anderes blau hatten als die andere, was eigentlich für jeden ersichtlich sein sollte. Aber als Kinder hatten sie und Minako sogar manchmal aus Spaß die gleiche Frisur getragen, auch wenn Minako es nie ganz so wie ihre Freundin hinbekommen hatte, es hatte irgendwie immer komisch gewirkt und nicht wie Minako. Irgendwann war sie dann übergelukkig strahlend mit einer roten Schleife im Haar angekommen, die seither ihr Markenzeichen war. Manchmal beneidete sie Minako um ihre Haare, die sie immer tragen konnte, wie sie wollte oder einfach offen lassen konnte. Bei Usagi war das nicht so einfach, ihre Haare waren mittlerweile so lang, dass sie über den Boden schleifen würden, würde sie sie nicht jeden Morgen in ihre bekannten Knäuel binden. Aber andererseits würde sie sie nie abschneiden wollen! Ihre langen Haare waren schließlich IHR Markenzeichen.

Ja, Minako war ihre beste und älteste Freundin, aber ihre anderen Freundinnen standen ihr genauso nah. Ami und Rei hatten sie in der Grundschule kennengelernt, obwohl Ami damals schon eine Klasse übersprungen hatte. Aber da Amis Mutter (sie war Ärztin) seit ihrer Kindheit ein Faible für Shinto-Schreine hatte, war sie eine Art Dauerbesucher in dem Tempel von Reis Großvater geworden und hatte auch ihre Tochter immer mitgenommen, die dort irgendwann auf Rei gestoßen war und die beiden waren somit beste Freundinnen geworden, trotz ihrer so gegensätzlichen Charaktere. Wo die eine eher impulsiv und aufbrausend war, war die andere ruhig und voraus schauend.

In der 3. Klasse war schließlich Makoto Kino zu ihnen gestoßen, die schon damals keine Angst hatte, ihren Mann, und ihre Frau zu stehen und hatte somit ihr kleines Quintett vervollständigt. Seither hatten die 5 beinahe jede freie Minute miteinander verbracht und mehr als ein Abenteuer bestanden oder Schabernack getrieben, wobei Minako und Usagi meistens die Drahtzieher gewesen waren.

Erst nach ihrem Abschluss der Oberstufe vor zwei Jahren hatte sich das geändert, da jeder seinen eigenen Weg eingeschlagen hatte, aber dennoch trafen sie sich immer noch so oft sie konnten. Zwar waren momentan Semesterferien in Japan, aber trotzdem waren nur Minako und Usagi in Tokyo geblieben. Makoto war zu ihren Eltern gefahren, während Rei irgendwo in den Bergen Meditieren war. Eine, wie sie sich ausgedrückt hatte, unabdingbare Maßnahme für ihre Ausbildung als Shinto-Priesterin, da sie später den Schrein ihres Großvaters übernehmen wollte. Ami hingegen war mit einigen Kommilitonen und ihrem Professor nach Afrika geflogen, um die Menschen dort medizinische Hilfe zu leisten.

Ja, so waren sie, jeder auf seine eigene Weise anders, aber dennoch waren die fünf eine eingeschworene Gemeinschaft, in der sich niemand ungefragt dazwischen zwängen konnte. Sie musste da nur an so manchen armen Tropf denken, der es versucht hatte und es bitter bereut hatte bei Makoto.

Da Minako gerade ihre Zwischenprüfung in ihrem Studium erfolgreich bestanden hatte, hatte sie so lange auf Usagi eingeredet, bis diese eingewilligt hatte, mit ihr gestern Abend um die Häuser zu ziehen und die Clubs unsicher zu machen. Dabei war allein Mina die Partymaus unter ihnen, selbst Makoto und Rei waren nicht so schlimm

wie die quirliche Blondine, aber da die beiden und auch Ami nicht da waren, musste Usagi gestern herhalten und so war sie erst gegen 5 Uhr in ihr Bett gefallen und hatte deswegen wohl auch so schlecht geschlafen, oder eher schlecht geträumt. Also war Minako Schuld an ihrem grässlichen Alptraum! War sie es nicht auch gewesen, die immer wieder ihren Daumen zufrieden hochgehalten hatte, und war sie es nicht auch gewesen, die ihr NICHT zu Hilfe gekommen war, als sie sie angefleht hatte? Ja, Minako hatte Schuld! Und dann musste sie sie zur Krönung auch noch wach klingeln so früh am Morgen! Oh, es sah so gar nicht gut aus für Minako, dachte Usagi diabolisch und verließ eine Scheibe Toast in der Hand ihre Wohnung in Richtung Crown.

Bedauerlicherweise (für Minako) hatte sich die Stimmung der Blondine während des 10 Minuten-Fußmarsches kein Stück gebessert. Immer wenn sie sich einigermaßen wieder beruhigt hatte, war ihr der Traum wieder in den Sinn gekommen und schon war die miese Laune wieder präsent. Mit grimmiger Miene betrat sie das Crown und hielt, ohne auch nur einmal nach links und rechts zuschauen, auf den Tresen zu, bei dem ein wie immer fröhlich lächelnder Motoki sie begrüßte. Das fröhliche Lächeln erblasste aber augenblicklich, als er Usagis Miene sah. „Morgen, Usagi! Was ist dir denn über die Leber gelaufen, dass du so böse guckst? So kenne ich dich gar nicht.“ Immer noch mit diesem Gesicht ließ sie sich auf einen der Barhocker vor sich plumpsen. „Du würdest auch so gucken, wenn du geträumt hättest, du hättest Mamoru geküsst.“ Antwortete sie dem Braunhaarigen mürrisch.

„Oh, Odango, bitte keine weiteren Details, hier sind Kinder unter uns! Deine... Fantasien solltest du besser für dich behalten, oder... willst du sie mir nachher an einem stillen Ort zuflüstern?“ Einen kurzen Augenblick erstarrte sie, dann fuhr ihr Kopf ruckartig nach links, wobei ihre Zornesröte mit jedem Ruck weiter anstieg. Ihre Stimme war leise, hatte aber einen gefährlichen Unterton. „Ich habe nicht mit dir gesprochen, Chiba! Misch dich nicht ein, wenn Erwachsene sich unterhalten!“ Ein Funken stahl sich in die dunkelblauen Augen ihres Gegenübers. „Oho, Erwachsene! Ich sehe hier nur Motoki, mich und...“ „Wage es nicht, Chiba! Ich warne dich, wage es nicht!“ „... eine Weichbirne mit rotem Kopf, die träumt, mich zu küssen.“ „Zum einen muss ich mich berichtigen: geträumt hat, von DIR geküsst zu werden.“ Dies in einem fast schon zu ruhigen Ton. „Und zum anderen: NENN MICH NICHT WEICHBIRNE!“ Während Motoki sich schlagartig die Ohren zuhielt bei der plötzlich aufkommenden Lautstärke, sah der Schwarzhaarige nur weiterhin gelassen auf sie herab mit diesem gehässigen Grinsen auf den Lippen. „Wie du meinst, Odango!“

Im nächsten Augenblick schien alles gleichzeitig zu geschehen. Wie eine Wildkatze mit ausgefahrenen Krallen sprang Usagi auf ihren Gegenüber zu, der wiederum nun doch endlich Emotionen zeigte und einen Augenblick verblüfft zu der Blondine starrte, bevor er wieder gelassen sein Buch schnappte und sich einen Stuhl weiter weg setzte. Dass dieser sich ohne jedwede Blessuren überhaupt wegsetzen konnte, hatte er allerdings allein Motoki zu verdanken. Der hatte sich zeitgleich mit Usagi über den Tresen geworfen, um die kleine blonde Furie von ihrem Vorhaben abzuhalten, die sich wild um sich schlagend gegen den Griff wehrte und dabei den halben Crown zusammen schrie. „Ich hasse dich, Mamoru Chiba! Ich hasse dich! Warum konntest du nicht da bleiben, wo du gewesen bist!? Es war so schön und ruhig ohne dich, aber seit zwei Monaten ist mein Leben die reinste Hölle dank dir! Verschwinde endlich und geh zurück nach Amerika oder sonst wo hin! Verschwinde endlich aus meinem Leben!“

„Usagi Du vergraulst mir die Gäste!“ versuchte Motoki sie zu beschwichtigen, aber mit mäßigem Erfolg. „Die Gäste sind mir egal, mir geht es nur um EINEN Gast und der ist dieser Idiot da vorne! Solange er hier ist, gebe ich keine Ruhe!“ Motokis Griff wurde härter. „Wenn du dich nicht sofort beruhigst, muss ich DICH rauswerfen, Usagi. Hast du mich verstanden? Du bist eine gute Freundin und eine meiner besten Kunden und ich werde es nicht gerne tun, aber wenn es sein muss, werde ich nicht scheuen, dir Hausverbot zu erteilen, ist das klar?“ Ihre Brust hob und senkte sich wie wild, aber sie wehrte sich nicht mehr gegen Motoki. Dieser ließ dann nach einem prüfenden Augenblick schließlich seine Hände von ihr ab und wischte sich einmal über die Stirn.

Bevor sich eine unangenehme Stille in der Halle ausbreiten konnte, das gelegentlich von einem Wispern und vielen auf sie starrenden Blicken unterbrochen wurde, ertönte Minakos Stimme zu ihr herüber. „Usa-chan?“ und das Starren nahm auch nicht ab, als sie zu Minako hinüber trottete und sich in den Sessel ihr gegenüber fallen ließ. Sie brauchte nicht erst in Minas Gesicht zu blicken, um die Fassungslosigkeit zu bemerken, die Ihrer Freundin ins Gesicht geschrieben stand, sie konnte sie beinahe spüren. Usagi fühlte sich auf einmal wie ausgelaugt und ihre Hände fuhren kreisend über ihre Schläfe, um die aufkommenden Kopfschmerzen zu lindern. Doch wie immer wurde das Pochen in ihrem Kopf nur schlimmer. Sie öffnete ihre geschlossenen Augen wieder und sah zum Tresen hinüber auf der Suche nach Motoki. Der kam gerade mit einem Glas Wasser in der Hand zu ihrem Tisch und stellte es samt einer kleinen Tablette vor ihr hin, als hätte er ihre Gedanken gelesen. Aber dafür brauchte er kein Gedankenlesen, wahrscheinlich sah sie momentan genauso schlimm aus, wie sie sich fühlte. Aber andererseits wurde das in letzter Zeit schon beinahe zur Routine. „Dankbar sah sie ihn an und schaffte sogar, ihm ein schwaches Lächeln zu schenken. „Danke, Motoki. Mein Kopf bringt mich noch um! Ich besorge dir auch neue, versprochen.“ Dann nahm sie die Tablette, spülte sie mit dem Wasser hinunter und hoffte dabei, dass sie diesmal auch wirkte. Nicht jedes mal konnte sie das Pochen in ihrem Kopf mit einer Tablette besänftigen und Kopfschmerzen hatte sie in letzter Zeit häufig, jedesmal wenn sie auf Mamoru traf.

Motoki grinste nur bei ihren Worten. „Keine Sorge, Usa, ich schreib’s einfach auf deine Rechnung, wie immer.“ Hätte sie keine Kopfschmerzen und wäre heute nicht schon zu viel passiert, das ihr den Tag verdorben hatte, wäre sie auf seinen kleinen Scherz eingegangen und hätte ihm etwas geantwortet wie: „Klar, dann schreib dich doch bitte auch gleich mit drauf, für Mina. DU gehst heute auf mich!“ oder etwas in der Art. Aber sie HATTE Kopfschmerzen und ihr Tag WAR verdorben.

„Geht es?“ fragte Minako mit besorgter Stimme, als Motoki sich wieder hinter seinen Tresen verkrümelte hatte. „Weiß ich nicht.“ Gab Usagi mit einem Seufzen zur Antwort und wartete flehend, dass die Wirkung doch noch einsetzen würde. „Also, ich verstehe dich nicht, Usagi. Das eben... das ist so völlig untypisch für dich. Du bist doch sonst nicht so feindselig. Normalerweise bist du doch schon fast viel ZU vertrauensselig, siehst immer nur das Gute in den Leuten und siehst nicht, dass es auch schlechte Leute auf der Welt gibt. Erinner dich nur an die zwei älteren Jungen damals auf dem Spielplatz!“ Usagi brauchte nicht zu fragen, welche älteren Jungen und welchen Spielplatz sie meinte. Minako hatte sie so oft deswegen Vorwürfe gemacht und erinnerte sie jedesmal wieder daran, wenn sie wieder mal auf die Nase gefallen war

mit ihrem Vertrauen zu anderen. Usagi verdrehte die Augen. „Minako, ich war damals 4 Jahre alt gewesen! Wie oft willst du mir das noch vorhalten?“ Mit strengem Blick lehnte Minako sich vor. „So oft, bis du es verstanden hast, Usa. Wäre ich nicht damals gewesen, wer weiß, was die dir getan hätten.“ Nun schlich sich Sorge zu der Strenge in die hellblauen Augen Minakos mit bei. „Du darfst nicht einfach davon ausgehen, dass alle so gutherzig und vertrauenswürdig sind wie du und alle immer nur gute Absichten im Sinn haben. So läuft es einfach nicht in der Welt, Usagi!“

Langsam aber sicher hatte Usagi davon genug. „Was willst du jetzt eigentlich, Mina? Einerseits sagst du, ich bin zu vertrauensselig zu den Leuten und dass ich nicht zu jedem zu freundlich sein soll, da sie es nicht verdient hätten und andererseits bin ich dir zu feindselig Mamoru gegenüber. Was denn nun?“ Bevor sich die anderen Gäste wieder zu ihnen umdrehten wegen ihres immer lauter werdenden Gesprächs, senkte Minako ihre Stimmer wieder, außerdem wollte sie auch keinen Streit mit ihrer Freundin anfangen. „Ich sag ja nur, dass du so widersprüchlich bist, wenn Mamoru in deiner Nähe ist. Und er ist niemand, der dir etwas böses will, deswegen verstehe ich dich nicht, wenn du zu ihm so abweisend und so... Das bist nicht du, Usa-chan!“ „Mir nichts böses will.“ Schnaubte Usagi unhörbar und verschränkte ihre Arme vor ihrer Brust. „Ich muss ja nicht jeden mögen, oder? Und Chiba fällt nun mal in diese Kategorie, die, ich geb's ja zu, eher dünn besiedelt ist. Bist du nun fertig? Dann kann ich jetzt nach Hause und darauf warten, dass diese verdammte Kopfschmerztablette wirkt.“ Mit diesen Worten griff Usagi nach ihrer Tasche und stand auf.

„Warte, bleib hier! Ich habe dir doch noch gar nicht erzählt, warum du hier her kommen solltest!“ hielt Mina sie auf. „Und sei nicht böse auf mich. Ich meine es doch nur gut mit dir.“ fügte sie versöhnend hinzu, während Usa erst unschlüssig dastand, sich dann aber wieder langsam setzte. Abwartend sah sie Mina an, die nun übers ganze Gesicht zu strahlen begann. „Rate mal!“ Usagi verdrehte die Augen. „Mina, ich bin heute wirklich nicht in der Stimmung für Ratespiele. Also erzähle mir, was los ist oder lass es bleiben!“ Die schroffe Antwort Usagis tat Minas Grinsen jedoch keinen Abbruch, da diese an die Stimmungen bei Usagis Kopfschmerzen schon gewöhnt war. Stattdessen wurde das Grinsen nur noch breiter und das Strahlen in ihren Augen noch heller. „Ich habe GEWONNEN!“ schoss Mina dann hervor und machte eine siegreiche Pose dabei.

Verständnislos beobachtete Usa nur diesen Ausbruch voller Heiterkeit und wartete auf eine Erklärung, doch Mina schien ganz in ihren Siegestaumel vertieft und hielt weiterhin ihre Arme strahlend empor. „Du hast WAS gewonnen?“ hackte Usa schließlich nach und war erleichtert, dass ihre Freundin endlich doch in die Realität zurück zu finden schien, denn nun drang ein kaum zu bändigender Wortschwall auf sie ein. „Du musst natürlich mitkommen, dass das klar ist! Ohne dich geh ich nirgendwo hin. Schade, dass die anderen nicht da sind, aber es ist sowieso nur für vier Personen, also brauchen wir noch zwei. Meinst du ich soll Motoki fragen? Es wäre soooo schön, wenn er auch mitkommen würde und vielleicht wäre es ja dann DIE Chance für mich. Ich kann es kaum erwarten, bis es endlich losgeht! Das ist etwas, was wir noch unseren Enkelkindern erzählen werden, Usa, und dann...“ „Minaaaa!“ stoppte Usa den Wortfluss ihrer Freundin, der sonst sicherlich noch Minutenlang so weiter gegangen wäre. „Was hast du gewonnen?“ wiederholte sie ihre Frage noch einmal. „Eine Reise für vier Personen natürlich.“ erklärte Mina in einem Ton, als hätte sie das doch längst

wissen müssen. Doch diese wusste noch immer nicht mehr als zuvor, was Mina wohl an ihrem Gesicht ablesen musste, da sie nun erklärend fort fuhr. „Eine Reise nach Las Vegas, für dieses Wochenende!“

Ungläubig starrte Usa ihre Freundin an. „Eine Reise. Nach Vegas.“ wiederholte sie langsam. „Für dieses Wochenende!“ bestätigte Mina immer noch strahlend. „Und du willst Motoki mitnehmen.“ Zwei rote Flecken bildeten sich auf Minakos Wangen und plötzlich wirkte sie eher schüchtern als eben noch selbstbewusst und siegessicher. „Naja, du weißt ja... und das ist die beste Chance seit langem und wenn du mir hilfst, dann...“ druckste sie kaum hörbar herum. Usa lächelte sie zuversichtlich an. „Na klar helfe ich dir! Ich will schließlich nicht noch weitere 5 Jahre dein unglücklich verliebtes Gesicht ansehen müssen. Das schaffen wir schon, komm mit!“ Die beiden standen auf und Usa ging schnurstracks zum Tresen hinüber und beschloss dabei eisern, ihren schwarzhaarigen Gegenspieler dieses eine Mal nicht wahr zu nehmen, der immer noch seelenruhig da saß und in eines seiner Bücher vertieft war, wie immer wenn er nicht gerade mit ihr stritt. „Hey Motoki! Mina hat eine Wochenendreise nach Las Vegas gewonnen für 4 Personen, wie du höchstwahrscheinlich schon mitbekommen hast, so wie alle anderen hier im Crown. Hast du Lust mitzukommen?“ Für einen kurzen Augenblick sah er zu Mina herüber und seine Wangen zierten plötzlich die gleiche rötliche Färbung wie Minas. Ein scheues Lächeln umspielte seine Lippen. „Also, wenn ihr das wirklich wollt und Not am Mann ist...“ „Wir würden uns SEHR freuen, wenn du mitfährst.“ brachte Mina fast schon stotternd heraus.

Einen Moment trafen sich ihre Augen, doch bevor die Zeit still zustehen schien, wandte Motoki sich verlegen ab und stammelte etwas von Lager und war dann blitzartig verschwunden. Mina blickte ihm hinterher bis er durch die Schwingtür verschwunden war, die den vorderen Raum mit den hinteren Räumen abtrennte. Dann sah sie wieder zu Usagi und formte stumm ein 'Danke', das diese zufrieden lächelnd entgegen nahm.

„Gut, dann brauchen wir nur noch einen, der mit uns mitfährt.“ sprach die Blonde, nun wieder ganz die alte, enthusiastische und voller Tatendrang sprühende Mina, ihre nächsten Gedanken laut aus und sah sich suchend um. Auch Usagi ließ ihren Blick durch den Crown schweifen, fand aber niemanden, den sie sonst noch fragen könnten. Ratlos blickte sie wieder zu Mina, die jedoch nicht mehr sie anblickte, aber auch nicht mehr weiter herum suchte sondern auf etwas gerichtet war, etwas hinter ihr. Oder Jemand.

Neugierig geworden, wen Mina im Augenschein hatte, den sie selber übersehen hatte, blickte Usagi sich um. Hinter ihr standen noch 3-4 weitere Hocker vor dem Tresen, alle leer bis auf... Ihr Blick schoss zu Mina zurück. „Nein! OH, nein! Ohne mich. Wenn du das machst, fahre ich nicht mit, das schwöre ich dir!“ „Wir haben sonst niemanden, Usa. Ami, Rei und Mako sind alle weg und irgendeinen Fremden will ich nicht fragen. Wir haben keine Zeit, um groß weiter rumzusuchen und es ist doch nur für ein Wochenende.“ Versuchte Minako sie zu überreden und legte einen beschwichtigenden Ton ein, der jedoch bei Usagi keinerlei Wirkung zeigte. „Nein, Minako! Ich fahre nicht mit. Zwei Tage mit DEM da? Lieber sterbe ich!“ Doch so leicht ließ Minako nicht locker und fuhr nun andere Geschütze auf. „Komm schon, Usa! So schlimm wird das schon nicht werden! Und Motoki und ich sind ja auch noch da.“

Außerdem schuldest du mir noch was für letzte Woche, wo du..." „Schon gut, schon gut! Das müssen wir nicht hier noch groß ausbreiten das von letzter Woche. Du bist eine miese Erpresserin, Minako! Das du es weißt!" fuhr Usagi ihr dazwischen, bevor noch etwas ausgesprochen werden konnte, das lieber in der dunkelsten Ecke ihres Gedächtnisses bleiben sollte.

Minako konnte sich ein triumphierendes Glitzern in den Augen nicht verkneifen. „Selbst Schuld, Usa! Aber diese Erpresserin tut nunmal alles, um ihren Willen zu kriegen. Und ich WILL nach Las Vegas, mit Motoki und mit dir und mit..." Ein bitter böser Blick von Seiten Usagis ließ sie den Satz lieber nicht vollenden und so versuchte Minako es auf eine andere Weise. „Und außerdem, Usa, wer weiß, vielleicht will er sowieso nicht mit und wir müssen doch noch jemanden anderen aufstöbern." Dies konnte man schon beinahe einen Hoffnungsschimmer am dunklen Horizont Usagi nennen, ein klitzekleines, helles Pünktchen in der allumfassenden Schwärze, die vor ihr lag. Und dennoch, sie wusste, dass sie es bereuen würde. Die unvermeidlichen Worte fühlten sich wie Säure in ihrem Mund an, als sie sie herauspresste, aber hatte sie eine Wahl? Nein, das hatte sie definitiv nicht. „Na schön, frag ihn. Sag ihm, dass ich auch mitfahre, dann wird er sowieso ablehnen." hauchte sie tonlos ihre Resignation heraus.

Hätte Usagi Minas teuflisches Grinsen nun bemerkt, hätte sie ihre Worte doch noch schnellstens zurück genommen, letzte Woche hin oder her, aber sie hatte nichts davon bemerkt und so redete sie sich weiterhin in Gedanken ein, dass es nicht soweit kommen würde, dass er hundertprozentig ablehnen würde und sie somit erleichtert aufatmen konnte. Ein bisschen freute sie sich schon auf diesen Wochenendtrip mit Mina und Motoki. Sie war noch nie außerhalb Japans gewesen und von Englischkenntnissen konnte keinerlei Rede sein, sie wäre völlig hilflos und wäre noch nicht einmal in der Lage, nach der Toilette zu fragen. Aber Minako und Motoki würden sie sicherlich nicht alleine und auf sich allein gestellt lassen, oder? Wenn sie es wirklich schaffen sollte, dass ihre beiden Freunde als Paar zurück kommen würden, wäre sie dann nicht so etwas wie das fünfte Rad am Wagen? Würden sie dann überhaupt noch einen einzigen Gedanken in sie, Usagi, verschwenden, sich erinnern, dass sie auch in Vegas war und hilflos, unfähig sich verständlich zu machen? Vielleicht sollte sie doch noch einmal ihr altes Englischbuch aus der Schule heraus kramen (Hatte sie das überhaupt noch irgendwo?) und sich selbst zum Nachsitzen verdonnern, aber andererseits... In so kurzer Zeit würde sie es nie und nimmer schaffen, ihre Englischdefizite auszugleichen, sie war nunmal nicht Ami.

Dann riss Minako sie aus ihren Gedanken in das Hier und Jetzt zurück. „Du, Mamoru?" säuselte Minako in ihrem freundlichsten Überredungston. Keine Antwort. Sie versuchte es erneut. „Mamoru? Ich habe da mal eine klitzekleine Frage an dich." Immer noch war von Mamoru keine Reaktion zu sehen. Wie zu einer Salzsäule erstarrt saß er da, lässig am Tresen gelehnt, seine Augen auf sein Buch gerichtet. Usagi konnte sich nur mit Mühe zurückhalten und nicht etwas über sein mehr als unhöfliches Benehmen zu äußern, aber Mina schien das überhaupt nicht zu stören. Immer noch in diesem leisen, säuselnden Ton fuhr sie fort. „Du kommst doch mit auf unseren Trip nach Vegas übers Wochenende, nicht wahr? Du brauchst nur einmal kurz zu nicken oder ja zu sagen, dann ist alles klar."

Selbst bis zu diesem Zeitpunkt hätte noch eine Chance bestanden, das Unausweichliche vielleicht doch noch abzuwenden, Usagis Schicksal wurde jedoch endgültig besiegelt, als...

„Mamoru?“ schreckte Motokis Stimme nicht nur Usagi hoch, der in der Zwischenzeit aus dem Lager zurückgekehrt war. Nein, nicht nur Usa war erschrocken zusammen gezuckt, auch Mamorus war Kopf ruckartig hochgefahren. „Ja!“ Einen Augenblick herrschte absolute Stille, soweit man bei einem überfüllten Gamecenter überhaupt von Stille sprechen konnte, bis auf einmal ein heillosen Stimmgewirr los ging. „NEIN!“ War wohl am lautesten zu hören, dicht gefolgt von „HAH! Ich hab's geschafft! Mir kann eben keiner widerstehen!“ „Das zählt nicht, Minako! Das war keine Antwort auf deine Frage. Motoki, sag ihr, dass das nicht gildet!“ „Natürlich gildet das! Ich habe ihm eine Frage gestellt und er hat Ja gesagt, so einfach ist das. Nicht wahr, Motoki?“ „Motoki!“

Gebieterisch fuhr Besagter zwischen die beiden Blondinen. „Ruhe, Mädels! Man versteht überhaupt nichts mehr und ihr macht mir die Gäste scheu.“ Dann wandte er sich an Mamoru, den das ganze überhaupt nicht zu interessieren schien, da sich sein Blick schon wieder auf sein Buch gesenkt hatte. „Also, Mamoru, fährst du nun mit? So ein kleiner Ausflug wäre doch bestimmt lustig?“ Der Schwarzhaarige sah noch nicht mal von seinem Buch auf, aber wenigstens war er nun bereit eine Antwort von sich zu geben. „Von mir aus. Wenn dieses laute Rumgeschrei dafür dann endlich aufhört. Einige Leute wollen hier in Ruhe sitzen und ihren Kaffee trinken.“ Diese Worte bewirken jedoch genau das Gegenteil und das Rumgeschrei ging in die nächste Runde. Wütend fuhr Usagi von ihrem Hocker auf, so dass dieser lautstark nach hinten kippte. „Ich hasse dich, Chiba! ICH HASSE DICH! Du musst mir alles kaputt machen!“ Dann rauschte sie aus dem Crown, alle Augen wieder einmal auf sie gerichtet.

Minako, nun doch ein bisschen von Gewissensbissen gepeinigt, entschuldigte sich bei Motoki für das Ganze und lief dann ihrer Freundin hinterher. Usagi wäre überrascht gewesen, dass es doch etwas gab, dass Mr. Arrogant doch noch von seinem Buch hatte lösen können und dass SIE es gewesen war, hätte sie niemals erraten. Alles Säuseln von Mina vorhin, mit dem für sie gewöhnlich jeden rumgekriegt hatte, hatte nichts bewirkt, nur Usagis letzte Worte, die hatte er nicht überhören können.

Nun sah er von seinem Buch, in dem er sowieso seit einiger Zeit nicht mehr gelesen hatte, auf zu seinem Freund. „Kannst du mir mal verraten, was ich jetzt schon wieder getan habe?“ Motoki grinste. „Mich glücklich, Mina überaus zufrieden und Usagi wie immer wütend. Ich freue mich, dass du mitfährst.“ Verständnislos sah der Schwarzhaarige seinen Gegenüber an. „Ich fahre mit? Wohin?“ „Sag jetzt nicht, du hast das alles überhaupt nicht mitbekommen! Schläfst du eigentlich die ganze Zeit hier?“ „Bei deinem starken Kaffee kann man wohl kaum einschlafen, Motoki.“ Mamoru deutete auf seine leere Tasse und Motoki schenkte ihm neuen ein. Dann setzte er sich wieder gemütlich auf seinen geliebten Stammplatz auf dem kleinen Tisch hinter dem Tresen. „Also nochmal für die Tauben unter uns, wenn die Dauerschläfer schon wach waren. Minako hat eine Reise nach Las Vegas gewonnen für dieses Wochenende und du, ich und Usagi fahren mit.“

Mamoru horchte auf, als Usagis Namen fiel. „Usagi? Deswegen also...“ sprach er wie zu

sich selbst. Einen Augenblick schien es, als würde er Motoki gar nicht sehen sondern nur blicklos vor sich hin grübeln, doch dann wandte er sich wieder an seinen Freund. „Ich kann nicht mitfahren.“ „Was?! Natürlich kannst du, Mamoru! Du musst! Du hast schon zugesagt.“ Doch Mamoru schüttelte seinen Kopf. „Nein, wirklich. Es wäre für alle besser, wenn ich nicht mitfahre. Das würde nicht gut gehen, glaub mir! Außerdem... hab ich noch zu lernen.“ Damit hob er demonstrativ sein Buch. Doch Motoki kannte ihn besser und ließ sich davon nicht einfach so abspeisen. „Quatsch! Du musst nicht lernen. Welcher Assistenzarzt muss noch Bücher wälzen? Dein Studium ist zu Ende, willkommen in der Arbeitswelt. Da geht es nur nach learning-by-doing!“ „Du musst natürlich wissen, was ein Assistenzarzt tun muss und was nicht.“ Kam die trockene Antwort. „Schon gut, schon gut.“ wehrte Motoki ab, trotzdem war für ihn das Thema noch lange nicht gegessen. „Trotzdem fährst du mit. Ich WEIß, dass du mitfährst, Usagi hin oder her! Aber sag mir mal lieber: Warum tust du das?“ Desinteressiert sah Mamoru noch nicht einmal auf. „Tust was?“ „Du weißt, was ich meine.“ Eine kurze Pause entstand, in der der Blonde jedoch vergeblich auf eine Antwort wartete. „Ich WEIß, dass du sie...“ Er suchte nach einem unverfänglichen Worte. „...gar nicht so nervig und kindisch findest, wie du sie glauben lassen willst. Also, wieso?“

Der Schwarzhaarige seufzte. Einen kurzen Augenblick sah er noch einmal auf sein Buch, aber er würde heute wohl nicht mehr die Ruhe dazu hier finden. Ernst blickte er dann seinen Freund an und versuchte noch nicht einmal so zu tun, als wüsste er nicht, von wem die Rede war. „Es ist das, was sie haben will. Sie sieht in mir...das ultimativ Böse für sie.“ Ein kurzes Grinsen huschte über seine Züge, aber es sah nicht wirklich freudig aus. „Also spiele ich für sie „Das ultimative Böse“, zumindest wie SIE es sieht.“ Spöttisch schüttelte Motoki seinen Kopf. „Eine SEHR Merkwürdige Einstellung hast du zu anderen Leuten, hat dir das schon mal jemand gesagt? Interessiert die überhaupt nicht, warum sie „Das ultimative Böse“ (seine Finger ahmten kleine Gänsefüßchen nach) in dir sieht?“ „Sie wird es mir sagen, wenn sie dazu bereit ist.“ war die einfache und logische Antwort. „Und bis dahin...“ Er sah kurz auf seine Uhr und stand dann auf. „...genieße ich jede Minute davon.“ Diesmal war das Grinsen echt, teuflisch beinah, aber echt und Motoki konnte nicht anders als darin einzustimmen, bis er die Aufbruchstimmung seines Gegenüber registrierte. „Du muss weg?“ Mamoru sah noch einmal auf seine Uhr. „Ja. Anne hat noch etwas vor nachher.“

Verstehend nickte Der Blonde nur einmal zum Abschied. „Schönen Gruß nach Hause, ja? Und ich melde mich noch wegen dem Wochenende. Du HAST schließlich zugesagt!“ rief er seinem Freund noch hinterher, als dieser durch die Glastür verschwand.

Derweil hatte es Minako endlich geschafft, Usagi einzuholen, die in einem Tempo, das von dem Ausmaß ihrer Wut nur zu gut schließen ließ, den Hauseingang zu ihrer Wohnung erreicht hatte und nun mit ihrem Schlüssel kämpfte. „Usagi, nun warte doch endlich!“ rief die Blondine überflüssigerweise zu ihrer Freundin, bevor sie selbst die Eingangstür erreichte. Hörte sie gerade wirklich Usagi Flüche murmeln? Flüche, die noch nicht einmal SIE kannte? Und sie konnte so einige, als angehende Schauspielerin lernte man so einiges auf der Schauspielschule.

Mit wütendem Blick versuchte Usagi weiterhin ihren Schlüssel ins Schloss zu bekommen, aber ihre zitternden Hände machten dieses Unterfangen schwierig. Hatte

sie überhaupt registriert, dass Minako ihr hinterher gelaufen war und nun, immer noch mehr als verwundert, neben ihr stand?

Im nächsten Augenblick ging die Tür doch noch auf, was jedoch nicht Usagis Verdienst war. Vor den beiden Blondinen in der Haustür stand Frau Kaneda, die nette, alte Vermieterin von Usagi und lächelte die beiden wie immer gütig an. „Ah, Usagi, dachte ich's mir doch. Klemmt der Schlüssel wieder? Vielleicht sollte ich einen neuen Schlüssel machen lassen, der Vormieter ist nicht sehr sorgsam damit umgegangen.“ Mit der brüchigen, Großmutterstimme und dem freundlichen Lächeln auf den Lippen könnte man Frau Kaneda als eine alte, etwas tüdelige Dame halten, die das Offensichtliche nicht mehr sah, denn ganz offensichtlich war nicht der Schlüssel Schuld, sondern viel eher der Gefühlszustand seiner Besitzerin, aber sah man in die grünen, mit einer goldumrandeten Brille umrahmten Augen, war keinerlei Zweifel mehr vorhanden, wie scharfsinnig ihre Augen und noch mehr ihr Verstand noch arbeitete. Ihr waren weder Usagis zitternde Hände noch ihre zerfurchte Stirn verborgen geblieben.

Genauso wenig konnte Usagis schwaches Lächeln in ihre Richtung sie nicht täuschen, doch die alte Frau redete einfach weiter in ihrem freundlichen, unbeschwerten Ton. „Hallo, Minako, schön, dass du mal wieder vorbei kommst. Usagi hat viel zu selten Besuch, von dir und ihren anderen drei Freundinnen mal abgesehen. Ein junges Mädchen sollte nicht so viel allein sein.“ Das klang schon fast wie eine Beschwerde in Minakos Ohren, aber sie wusste nur zu gut, dass die alte Dame Recht hatte. Usagi hatte nur sie und die Mädchen als Gesellschaft, selbst Motoki war nur ein guter Bekannter aus dem Crown für sie und da Usagi eine eigene Wohnung hatte, sah sie ihre Eltern und ihren Bruder höchsten 3-4 Mal im Jahr. Aber genau deswegen war Minako ja hier! Um ihre Freundin unter Leute zu kriegen dieses Wochenende. Gut, amerikanische Leute, die kein einziges Wort Japanisch verstehen würden, aber Usagi wäre ja nicht alleine. 4 Freunde und ein Abenteuertrip nach Vegas! Ok, widerwillig musste sie sich eingestehen, dass sie das „Freunde“ wieder streichen musste, aber wer wusste schon, was das Wochenende alles bringen würde? Usagi und Mamoru Freunde (oder zumindest weniger Feinde?), sie und Motoki ein Paar? Alles war möglich!

Diese ganzen Gedanken spielten sich in einem Bruchteil einer Sekunde in Minakos Hirn ab, bis sie sie vehement beiseite schob und hinter Usagi das Haus betrat und Frau Kaneda begrüßte. „Hallo, Frau Kaneda. Was macht die Hüfte?“ fragte sie im Plauderton und dann im Flüsterton, einen viel sagenden Blick auf Usagi dabei gerichtet. „Kopfschmerzen.“ Dieses eine Wort reichte schon als Erklärung und die alte Dame wusste Bescheid, schließlich war das nicht das erste mal, dass ihre junge Untermieterin von Kopfschmerzen geplagt und mit wütender Miene Heim kam. Deshalb versuchte sie nun einen extra fürsorglichen Ton aufzulegen. „Ach, Kindchen, wieder Migräne? Du solltest wirklich einmal meine Geheimrezeptur versuchen. Die wirkt Wunder! Ich kann sie dir gleich rüberbringen.“ Bot sie freundlich an und übersah geflissentlich Usagi Zurückzucken bei dem Wort „Kindchen“. Aber wer würde auch schon eine 20-jährige Frau als „Kindchen“ bezeichnen? Tja, Frau Kaneda war auf jeden Fall so jemand und Usagi mochte es überhaupt nicht! Es gab ihr immer das Gefühl, ein kleines, unwissendes Kind zu sein. Aber sie war erwachsen, stand mit beiden Beinen im Leben und war auf niemanden als sich selbst angewiesen! Sie hatte eine eigene

kleine Wohnung und war imstande, diese auch zu halten mit ihrem Job in einem kleinen Antiquitätenladen. Ja, sie, Usagi Tsukino hatte ihr Leben voll im Griff und deshalb brauchte niemand sie wie ein kleines Kind zu behandeln! Aber es gab zwei Personen, die da anscheinend anderer Meinung waren. Frau Kaneda meinte es nur gut mit ihr, das wusste Usagi und war ihr auch nicht wirklich böse, dafür mochte sie die alte Dame viel zu sehr, sie war fast so etwas wie eine dritte Oma für sie geworden. Aber die andere Person...

Ihre Hände fingen noch mehr an zu zittern, wenn sie nur an Mamoru Chiba dachte! Beinahe hätte sie den Schlüssel fallen lassen und sie musste sich eisern zwingen, an etwas anderes zu denken. Es fiel ihr sehr schwer aber allmählich schaffte sie es wieder etwas mehr von ihrer Umgebung mitzubekommen. Viel zu spät antwortete sie auf das freundliche Angebot von Frau Kaneda. „Das ist sehr nett von ihnen, aber das wird nicht nötig sein. Ich habe schon vorhin eine Kopfschmerztablette genommen und muss nur noch warten, bis sie wirkt. Danke trotzdem.“ Weder sich selbst, noch Minako oder Frau Kaneda konnte sie damit überzeugen, aber alle ließen das Thema einvernehmlich fallen. Usagi lächelte schwach ihrer Vermieterin noch einmal zu, bevor sie zu ihrer Wohnungstür ging und sie aufschloss.

Der helle, lichtdurchflutete Raum ihres Wohn-/Schlafzimmers blendete sie. Zwar hatte sie gerade deswegen diese Wohnung genommen, wegen der großen Fenster, die das Sonnenlicht einließen und dem schönen Ausblick auf den nahen Park, aber heute stach ihr das helle Licht zu sehr in die Augen und entfachten die Kopfschmerzen noch weiter. Mit zugekniffenen Augen tastete sie sich zu den beiden Fenstern gegenüber und ließ die Rollläden herunter schnellen. Trotzdem linderte das ihre Kopfschmerzen in keinsten Weise, aber damit hatte sie auch nicht gerechnet. Schließlich kannte sie den Verlauf dieser Kopfschmerzattacken mittlerweile nur zu gut! Sie würden nicht ein bisschen abschwächen, bis sie irgendwann dann in der Nacht nach stundenlangen Herumwälzen (wobei jede kleinste Bewegung ein glühendes Schüreisen in ihren Kopf zu bohren schien) endlich vor Erschöpfung einschlief und am nächsten Morgen kopfschmerzenfrei, jedoch unter erheblichen Schlafmangel leidend aufwachte. Sie hatte also zwei ganze Tage was von ihren Zusammentreffen mit Chiba, wie ungemein großzügig! Sollte sie vielleicht zu einem Arzt gehen und sich krank schreiben lassen, Krankheitsgrund: Mamoru Chiba? Gab es eine Arznei, Tabletten, ein Saft, irgendetwas gegen Chiba, Mamoru?

„Ich verstehe dich wirklich nicht!“ Minako war ihr ins Wohnzimmer gefolgt und war zielsicher zu dem hellbraunen Sessel vor dem Fenster gegangen, um sich gemütlich hineinfallen zu lassen, ihr Lieblingsplatz in der Wohnung. Von hier aus hatte sie nicht nur den Fernseher perfekt im Blickfeld sondern auch die beste Aussicht aus dem Fenster, wenn sie den Sessel etwas zur Seite schob. Außerdem war auf dem kleinen, passenden Beistelltisch immer eine Schüssel mit ihrer Lieblingsschokolade parat. Ja, definitiv ihr Lieblingsplatz! Abwesend griff sie automatisch neben sich nach der Schokolade, sah aber weiterhin unverwand auf ihre Freundin, die, immer noch mit dieser Falte zwischen den Augen, in ihr Bett gegenüber kroch und so aussah, als würde sie am liebsten die Decke über den Kopf ziehen wollen. Usagi zog eine Grimasse. „Bitte, Mina! Wir hatten dieses Gespräch heute schon, einmal pro Tag reicht. Ich habe KOPFSCHMERZEN!“ kam es grummelnd vom Bett her. Minako wusste, dass mit Usagi in dieser Stimmung überhaupt nicht zu reden war, trotzdem gab es immer

noch Dringendes zu besprechen.

„DU weißt, dass ich dir nichts böses wollte mit Ma... mit vorhin.“ Besser nicht das böse M-Wort aussprechen, dachte die Blondine sich und korrigierte ihren Satz schnell. Die Wut machte ihre Freundin immer unberechenbar. Ein grummeliges „Hm“ war alles, was Minako als Antwort bekam, aber das war immerhin ein gutes Zeichen, Usagi war also nicht böse auf sie. Erleichtert fuhr sie fort, dabei erneut nach der nächsten Schokolade greifend. „Ich hatten nur keine andere Wahl gehabt und ich will diese Reise UNBEDINGT!“ Sie wartete auf eine Antwort, die jedoch diesmal ausblieb. „Sieh, du wirst ja nicht allein sein mit ihm. Motoki und ich sind die ganze Zeit ja auch noch da. Wir werden schon aufpassen, dass ihr euch nicht die Köpfe einschlagt. Ich habe schließlich wirklich keine Lust, die Sauerei nachher aufwischen zu müssen.“ Kräuselten sich Usagis Lippen wirklich gerade zu einem schwachen Lächeln? Jeder andere hätte keine Veränderung bemerkt, aber Minako kannte Usagi so gut wie sich selbst, vielleicht sogar noch besser und sie HATTE die kaum merkbaren, hochgezogenen Mundwinkel bemerkt und musste selber lächeln, bevor sie mit einem bittenden Blick fortfuhr. „Du wirst doch dein Versprechen nicht zurücknehmen? Du kommst doch mit, trotz ihm?“

Seufzend sah Usagi von der Decke, auf die sie die ganze Zeit gestarrt hatte, zu ihrer Freundin herüber. „Nein, ich habe gesagt, ich komme mit, und das werde ich auch. Ich stehe zu meinem Versprechen.“ Auch wenn dieses Versprechen bedeutete, dass sie zwei Tage lang durch ihre persönliche Hölle gehen würde. Aber was tat man nicht alles für seine beste Freundin? „Danke, Usa. Das bedeutet mir sehr viel.“ Dann schwenkte Minakos zu ihrem quirligen Ich zurück und kramte geschäftig nach ihrem Handy. „Ich muss noch mit Motoki alles besprechen für Übermorgen. Unser Flug geht früh morgens.“ informierte sie Usagi und wählte dabei Motokis Nummer. Überrascht verfolgte Usagi das schnelle Tippen ihrer Freundin. „Du hast Motokis Handynummer?“ Minako zuckte nur kurz mit der Schulter, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt, aber die leichte Rötung ihrer Wangen verriet sie. „Schon eine Weile. Schließlich... Oh, hallo Motoki, Minako hier. Ich wollten nur nochmal wegen Übermorgen... Ja, um 8... Genau. Meinst du das geht klar?... Gut, dann holt ihr uns bei mir ab, das spart uns Zeit. ... Ja, ich freu mich auch schon. Bis dann!“ Minakos Wangen waren eindeutig noch roter geworden während des Telefonats. Liebe musste so schön sein, dachte Usagi ironisch, behielt es aber lieber für sich. Sie wollte keinen Streit anfangen, nicht schon wieder. Sie sollte sich lieber für Minako freuen, dass ihr lang gehegter Traum anscheinend endlich in Erfüllung zu gehen schien.

Minako hatte das Handy schon wieder weg gesteckt und sah sie nun wieder freudestrahlend an. „Motoki klärt unsere Fahrgelegenheit ab. Er holt uns beide dann von mir ab.“ Usagi nickte nur stumm und fragte sich immer noch bekommen, auf was sie sich da eingelassen hatte. War es das überhaupt wert? Nun, sie würde es früh genug herausfinden. In weniger als 48 Stunden würde ihre persönliche Reise in die Hölle beginnen, nur war noch fraglich, ob sie nicht nur ein One-Way-Ticket gebucht hatte.

So, das wär's fürs erste. Mir ist während des Schreibens irgendwann aufgefallen, dass meine Kaps immer länger werden. Anfangs ist man ja sooo froh, wenn man mal über 2000 Worte kommt und jetzt muss ich mich manchmal wirklich am Riemen reißen, dass die nicht über 10000 Worte gehen! o.O  
Geht's euch auch so, oder bin ich nur so komisch?? ^^

Naja, über nen paar Kommis würd ich mich wirklich freuen, also bis zum nächsten mal (wann das wohl sein wird?)

ps: Rechtschreibfehler etc. dürft ihr behalten oder den Katzen meiner Schwester (bin momentan Katzensitter) zum Fraß vorwerfen.

Tschühüüü

und schonmal guten Rutsch \*seifenlauge vor euch auskippen\*